

Was heißt eigentlich „Hände hoch“ auf Spanisch?

von Gerhard Weil

Den zweiten Soldaten hatte meine Frau an diesem Abend glatt übersehen: Er stand reglos im Kampfanzug mit Stahlhelm und schusssicherer Weste an der Zufahrtsseite unseres Hotels im Schatten zwischen Palmen und tropischem Gestrüpp. In den Händen hielt er die schussbereite Automatikwaffe und sah hier an der Avenida Costata de Miguel Aleman von Acapulco aus wie ein US-GI, wäre da nicht das schwarze Tuch gewesen, das sein Gesicht bis auf die Augen bedeckte.

Es war Freitag, der 14. Januar, als wir mittags den Küstenort für sechs Tage Badeurlaub erreichten. Sofort fielen uns die Jeeps und Lastwagen auf, die mit bewaffneten Bundespolizisten in blau (Policia Federal) und den olivgrün gekleideten Armeesoldaten - Gewehre nach allen Seiten im Anschlag - über den Küstenboulevard patrollierten. Von unserem Chinarestaurant aus starteten wir leicht irritiert auf diese Demonstration von Polizei- und Armeemacht zwischen im Stau stehenden Bussen und Autos. Außer uns schien das aber niemanden sonst zu beunruhigen. Eltern flanieren mit ihren Kindern, Jugendliche alberten über den Boulevard.

Fünf Tage zuvor war ich im Anflug auf Mexico-City auf die wahrscheinliche Ursache dieses Militäraufgebots in Friedenszeiten gestoßen. Ein Artikel im „Miami Herald“ hatte aus Acapulco berichtet, dass man dort am Wochenende in einem Einkaufszentrum die Leichen von 13 enthaupteten jungen Männern gefunden habe und ganz in der Nähe in einem Korb die Köpfe. Es sollte sich um Kämpfe von zwei oder drei Drogenclans gehandelt haben, sozusagen um den Höhepunkt.

Erst nach einigem Zögern erzählte ich meiner Frau davon. Die Einreisekontrollen mit Drogenhunden beim Gepäck mit Durchleuchtung und anschließender Durchsuchung aller Koffer und Taschen verstärkten mein mulmiges Gefühl ebenso wie in Mexico-City die Stadt- und Bundespolizisten an jeder Straßenecke. Aber sollten wir den bezahlten Rückflug zu späterer Zeit verfallen lassen, um vorzeitig abzureisen?

Die zwei kampfbereiten Soldaten an unserer Hotelauffahrt am Abend – hier fanden zwei Veranstaltungen statt – ließen Fernsehbilder von schlimmen lateinamerikanischen Ereignissen in mir aufsteigen: Allendes Sturz in Chile, der Putsch der argentinischen Militärjunta, Bürgerkriege auf Haiti, Kämpfe in Nicaragua, Panamas Drogenpräsident Noriega, überall das Auftreten von zumeist in den USA geschulten Machosoldaten. Dazu kamen noch Bilder aus Filmen wie denen von Costa Gavras. Der Wunsch, zwischen sich und diesen Impressionen einige tausend Kilometer Distanz zu haben, wurde sehr manifest!

Meine Frau fragte mich dann auch prompt, wie denn Polizei und Armee auf diese Weise die Drogenbanden bekämpfen wollten. Eine gute Frage! Aber am 30. Januar sollten im Lande Gouverneurswahlen stattfinden. Stärke zu demonstrieren konnte den unsichtbaren Feind vielleicht beeindrucken, die Wähler aber bestimmt.

Wo versteckten sich denn die Drogenclans? In den Armutsvierteln am Rande der Stadt, in den Villenregionen mit Blick auf die Badebucht, oder gar in den Hochhäusern und Strandhotels wie dem unsrigen?

Waren die ausgelassenen jungen Männer am Pool in Wirklichkeit Drogenkuriere oder bloß harmlose Vertreter der „jeunesse dorée“? Und die Großfamilie am Frühstückstisch? Nachfolger der kolumbianischen Mafiafamilie Escobar?

Am Abend sahen wir bei „CNN“ Nachrichten über Tunesien, der Ausnahmezustand war verhängt, Rauchwolken über Tunis. Es mussten 8000 deutsche Touristen unverzüglich aus dem Land gebracht werden. Viele hatten die Ereignisse an ihren Ferienorten lange nicht bemerkt...

Nach einer unruhigen Nacht waren auf der Avenida Polizei und Militär erst mal verschwunden. Saßen am Wochenende alle friedlich zu Hause bei den Kindern? Vom Balkon unseres Hotels genossen wir abends den beeindruckenden Sonnenuntergang bei einem „sundowner“ und danach die hellen Lichter der berühmten Bucht. Plötzlich das laute Krachen von zahlreichen Explosionen. Ging es jetzt doch noch los? Ich beugte mich verängstigt über das Balkongeländer - und wurde vom Schein eines prächtigen Feuerwerks angestrahlt!

Für Reiseführer über Länder wie Mexiko kann ich nur empfehlen, Sätze wie „Halt, stehen bleiben!“ „Händehoch, keine Bewegung!“ oder „Gesicht zur Wand, Beine auseinander!“ in der Landessprache abzudrucken. Man weiß ja nie!